



## Brief Christi sein – in einer komplexer werdenden Arbeitswelt

Werner Habisreitering

Nachdem ich meinen Gedanken freien Lauf ließ, hat mich das Thema „voll angesprungen“. Wenn es stimmt, daß wir im Jahr ca 1.700 und im ganzen Arbeitsleben ca. 100.000 Stunden nicht in Gemeinde und Familie, sondern im Beruf sind, dann sollten wir als Christen nicht nur nach der Devise „arbeiten um zu leben“ handeln, sondern sind herausgefordert, in einer ständig komplexer werdenden Arbeitswelt ein lebendiger **„Brief Christi zu sein“**.

Der folgende Artikel ist stark geprägt von meiner Sicht, meiner Lebenslage und meiner Berufssituation. Andere Menschen in anderen Situationen werden vieles zu ergänzen haben oder erleben manches ganz anders. Trotz des sehr persönlichen Statements lassen sich aber prinzipielle Gedanken und Modelle übertragen. Ich schreibe als Marketing-Manager für elektronische Konsumgüter und spreche als Mann in einem von Männern dominierten Umfeld.

## Welche „innere Haltung“ prägt mich in meiner Arbeit ?

Wenn ich mich in meinem Umfeld umschaue, entdecke ich sehr verschiedene Grundhaltungen. Die einen lieben ihren Job, engagieren sich, entwickeln neue Ideen und sind ganz bei der Sache; andere stehen schon eine Minute vor 16.00 Uhr vor der Stempeluhr, um keine Minute zu „vergeuden“, die nicht auch bezahlt wird. Für die einen scheint es Erfüllung zu sein, für die anderen „Dienst nach Vorschrift“ oder gar lästiges Übel. Alle Varianten dazwischen sind vorhanden. Die Ursachen für jedes Verhalten sind sicher vielfältig. Eine Frage aber weist auf den Kernpunkt hin: Was ist meine **innere Haltung** gegenüber der Arbeit, den Chefs, den Kollegen, ja selbst gegenüber den Produkten und Kunden ?

Diese innere Haltung bestimmt, wie ich die täglichen Dinge sehe oder auf sie zugehe, wie kollegial ich bin oder wie pragmatisch ich ein Problem angehe. Dabei stoße ich auf die Frage, was denn diese innere Haltung prägt, was sie beeinflusst und woher die Energie dafür kommt.

## Welche biblischen Grundsätze sind hilfreich ?

Zunächst gibt Gott seinen Menschen einen Auftrag, um zu bauen und zu bewahren, um **mitzugestalten an der Zukunft seiner Welt** (1.Mo.2,15). Dies wurde auch nach der Vertreibung aus dem Paradies nicht zurückgenommen. Gott möchte, daß wir Menschen auf die Welt achthaben, sie erforschen, sie verantwortlich nutzen und in die Zukunft denken. Daß dabei auch Gewinn gemacht wird, liegt auf der Hand (Spr.14,23).

Im neuen Testament wird die Gemeinde immer wieder aufgefordert, zu arbeiten und nicht „müßig“ zu sein. Wer nicht arbeitet, soll nicht essen... (2.Thess.3,10), und jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert (Luk.10/7).

Und ganz wichtig: Unsere Arbeit darf auch Spaß machen! (Spr.31,25)

Ich habe lange nach einem Überbegriff gesucht, der diesem ganzen „Werkeln“ (von Werk) eine geistliche Dimension gibt. Ein Schlüssel

liegt für mich in Matth.6,33: **Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes....** Diesen Vers sprach mir ein Seelsorger zu, als ich beruflich nicht mehr ein noch aus wußte.

Genau das ist es: Wenn Christus in uns lebt, dann nehmen wir ihn mit in unseren Job, dann nehmen wir einen Funken „Reich Gottes“ mit und tragen ihn hinein in unsere Technik, unsere schwierigen Verhandlungen, unseren Streß, hin zu den „schwierigen“ Kollegen, aber auch in unseren Erfolg und die Freude an der Arbeit. Der Herr möchte, daß wir ein „lebendiger Brief Christi“ (2.Kor.3,2+3) sind, indem wir zuversichtlich **Reich Gottes „ins Leben ziehen“ !**

Wenn das zu unserer inneren Haltung wird, dann verändern sich Menschen, Situationen, ja selbst die Technik, am meisten aber wir selbst. Dann brauchen wir nicht undingt, „oh je, schon wieder Montag“ zu denken, sondern ziehen mit unserem Herrn dort ein.

Nicht von ungefähr haben die Römer immer wieder bewußt Christen an Stellen eingesetzt, wo es um ehrliche Arbeit, Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit ging - originäre Werte des Reiches Gottes.

## **Welche Grundentscheidungen habe ich getroffen?**

Trotz obiger Tatsache kommen wir immer wieder außer Puste, blicken´s nicht mehr und lassen die Flügel hängen. Als Christen möchten wir uns auch in der Gemeinde engagieren. So arbeiten wir nach Feierabend als Mitarbeiter, Hauskreisleiter, Organist, Kirchengemeinderat, bis die Familie unseren Terminkalender begehrt, um sich „auch noch“ einzutragen oder bis sich psychosomatische Verspannungen einstellen, weil „nichts mehr geht“.

Ich bin zutiefst überzeugt, daß jeder Mensch bestimmte Grundentscheidungen getroffen hat, z.B: Beruf kommt vor Familie oder Gemeinde vor Beruf (oder umgekehrt), Menschen vor Projekten oder andere Vergleiche. Diese Grundhaltungen bestimmen wesentlich die Richtung unserer kleinen und großen Entscheidungen, besonders in Konfliktsituationen. Bei diesem Thema geht es nicht um Fingerzeigen oder besser/schlechter, sondern um Bewußtmachen dieser inneren „Zensoren“.

Sehr hilfreich ist, diese „inneren Prioritäten“ mit dem Ehepartner und der Familie zu klären und gemeinsam festzulegen. Mir hat es immer

wieder geholfen: Familie kommt vor dem Beruf, und ich konzentriere mich in der Freizeit nicht auf Kontakte mit Kollegen, sondern möchte mich in der Gemeinde engagieren. Mit meinen Chefs konnte ich vereinbaren, nicht länger als zwei Wochen am Stück zu verreisen. Diese äußeren „Festmacher“ haben sich sehr bewährt. Wenn ich z.B. ins Ausland reise, weiß ich, daß meine Familie hinter mir steht, weil wir dies für uns vereinbart haben – das gibt ungeheure Stabilität. Nach einer Reise nehme ich mir die Freiheit, früher nach Hause zu gehen oder einen Tag freizumachen, um mit der Familie etwas zu unternehmen.

Andere möchten Karriere machen und möglichst weit kommen, wieder andere versuchen Teilzeitarbeit. Wichtig bei all diesen Grundentscheidungen ist: dies muss zu ihrer Person und ihrem Leben passen. Daß die Grenzen verschwimmen und manche Entscheidung eben doch anders ausfällt, ist klar, aber die Grundhaltung hilft sehr zur inneren Entspannung.

Oft höre ich, daß es berufliche Konsequenzen haben könnte, der Familie Priorität zu geben. Es stimmt, **im Leben hat alles Konsequenzen** - ich erlebe, daß eine klare (nicht verbissene) innere Haltung mehr geschätzt wird als ständiges Kopfnicken.

Je nach Lebensphase wollen solche Grundentscheidungen neu überdacht sein und können sich auch wieder ändern.

## **Welches Werteprofil ist mir wichtig ?**

Ich denke, daß jeder Christ mehr oder weniger häufig an die Grenzen seiner „inneren Skala“ kommt. Diese zeigt grün oder rot, wenn wir identisch sind oder nicht. Leider sind die Situationen oft nicht so eindeutig, und es mischen sich viele Grautöne unter. „Sagen Sie dem Kunden, daß wir das Problem im Griff haben und nächste Woche liefern können“ - und Sie wissen, daß das unmöglich ist. Wie dick tragen Sie auf, um Kunden oder Chefs in Sicherheit zu wiegen oder positive Merkmale der Konkurrenten herunterzuspielen ?

Die Frage der Ehrlichkeit ist zweifellos eine der „Key-features“ des Evangeliums. Die Angst vor Konsequenzen zermürbt oft unseren guten

Willen. Im Alltag erfahre ich, daß die Wertschätzung von Vorgesetzten dort steigt, wo wir Profil zeigen, uns konstruktiv einsetzen und auch gegen den Gruppen-Trend wahrhaftig bleiben.

Ähnliches geschieht im Umgang mit Hierarchiehöheren. Manchmal scheint uns die christliche Zunge am Gaumen zu kleben, wenn Chefs in der Nähe sind. Durch „unterwürfiges“ Verhalten werden Unterschiede im Umgang mit Vorgesetzten und Kollegen gemacht, die die Atmosphäre einengen und Mißtrauen schaffen.

Ich wünsche mir „**mehr Rückgrat**“, unverkrampften Umgang mit Vorgesetzten, **was dem Betriebsklima sehr guttut**. Ein großer Staatsmann bekannte, als er auf seine Unerschrockenheit angesprochen wurde: „Wer demütig vor Gott kniet, kann aufrecht vor Menschen stehen.“

Bei all unseren Firmenzielen und unserem hektischen Getriebe bleiben die „Schwachen“ auf der Strecke. Gerade hier gibts genügend Situationen, in denen wir die biblischen Prinzipien einüben können. Besonders für Vorgesetzte ist dies eine große Herausforderung; da ja die Verantwortung für den „Output“ und die Effizienz von Abteilungen tragen. Lassen Sie uns dies festhalten: **Gott liebt die Schwachen**. Setzen wir uns dafür ein!

Ein letzter Gedanke ist mir wichtig: Lassen Sie uns **Freude** in unsere Situationen hineintragen, in die öden Besprechungen, zu neuen und alten Kollegen. Bringen Sie mal einen Kuchen mit, oder laden sie zum Geburtstags-Sekt ein. Sie werden sich wundern, wie zugänglich manche Kollegen auf einmal werden.

## Wie halte ich Balance ?

Dies ist eins der zentralen Themen für Christen im Beruf. Wie gelingt es, trotz gut gesetzter Prioritäten das „innere Gleichgewicht“ zu halten. Wie halten wir den vielen Erwartungen stand, die da sind?

Es gab Zeiten, da hatte ich den Eindruck, ich bin der Hamster im Lauf- rad - Hauptsache es geht rund. Dabei merkte ich, daß ich selbst dabei gar nicht mehr vorkam.

Die Lösung ist fast zu einfach: wenn der Hamster will, kann er aus seinem Rad aussteigen. Ja das hat mir eingeleuchtet - immer wieder

raus aus der Mühle und entspannen - körperlich, geistig, seelisch.  
In diesen Zeiten habe ich für mich das kontemplative Gebet entdeckt,  
bei dem ich nichts organisieren oder leisten, ja nicht mal denken oder  
reden muß. Ich darf einfach dasein und vor meinem Herrn sitzen.  
Es sind immer wieder die „alten“ Übungen, die jeder von uns kennt.  
Das Prinzip ist bei allen gleich: Pflegen Sie das ganz andere, und  
lassen Sie sich aufladen von dem, der gesagt hat: Kommet her zu mir  
alle, denen es reicht, alle die ihr frische Luft und frisches Wasser euch  
Ruhe geben (Matth.11,28).

Schütten Sie Ihr Herz vor ihm aus (Ps.62), und „befehlen Sie dem  
Herrn Ihre Werke“ und „Ihre Gedanken werden zustande kommen“  
(Spr.16,3 Elberfelder).

Bei allem aber: Finden Sie die Übungen und Verhaltensweisen, die zu  
Ihnen passen.

## **Wie erlebe ich Gott im Berufsalltag ?**

Unser Herr ist kein Theoretiker - er liebt das Leben und die Praxis.  
Deshalb ist er in all den möglichen und unmöglichen Situationen mit  
uns dabei.

Ich arbeitete in der Entwicklung an einem komplizierten integrierten  
Schaltkreis. Nach und nach wurde klar, daß wir uns an der physikali-  
schen Machbarkeitsgrenze bewegten. Der erste Versuch schlug fehl.  
Gleichzeitig ging es der Firma sehr schlecht, und das Gespenst von  
Mitarbeiterentlassungen ging um. Unser Schaltkreis war ein entschei-  
dendes Schlüsselement, um das Hoffnungsprodukt herzustellen.  
Mit diesem Verantwortungsdruck habe ich oft sehr schlecht geschlafen.  
In dieser Zeit bekam ich das Wort „Durchbruch“ von Gott. Dieses Wort  
habe ich mit den Geschwistern fest- und Gott vorgehalten und neun  
Monate durchgebetet, bis die nächste Ausgabe des Schaltkreises fertig  
war. Was keiner mehr geglaubt hatte, trat ein, der Chip spielte - für  
mich ein echtes physikalisches Wunder !

Gott als Ingenieur - praktischer geht´s wohl kaum.

Aber nicht nur Technik beherrscht er, auch unser Herz. Ich hatte lange  
Zeit große Probleme mit einem Chef - die „Chemie stimmte nicht“, und  
ich war ständig an der Explosionsgrenze. Über Jahre hinweg hat Gott  
mein (!) Herz verändert, so daß wir heute ein gutes Verhältnis haben.

Mit diesen Beispielen möchte ich wichtig machen: **Gott ist immer noch größer !**

Liebe Mitchristen, lassen Sie uns **sein Wort ernstnehmen** (vielleicht als Zettel in der Hosentasche..), **segnen wir in die Situation hinein** und **richten sein Reich dort auf** , wo wir stehen - **ER IST DA !**

Das bedeutet für mich Himmel und Erde verbinden: Unsere Welt und die Menschen mit Gott in Verbindung bringen und Gott mit in unser Geschehen „ziehen“, denn er will ganz nahe dabei sein.

## **Und wenn es nicht mehr geht ...?**

Nicht immer ist es richtig, sich durchzubeißen und dranzubleiben. Wenn längere Zeit nur noch ein Minus unter dem Strich steht, dann ist es vielleicht an der Zeit, die Koffer zu packen. Ein Satz hat mich beeindruckt: „**Love it, leave it or change it.**“ Auf eine einfache Formel gebracht, bedeutet dies: Liebe die Situation, und fühle Dich wohl darin; verlasse dieselbe, wenn das Maß voll ist; oder fange an zu kämpfen, um konstruktiv Veränderungen herbeizuführen. Manchmal empfinde ich, daß wir die Möglichkeiten unterschätzen, die Gott in uns gelegt hat. Er traut uns zu, selbstverantwortlich zu handeln: Nehmen Sie sich Zeit, mit Freunden zu reden, oder suchen Sie Beratung auf, um die Situation klarzukriegen. Beten Sie mit Ihren Freunden um Weisung und Mut. Warum nicht mal einen Kollegen fragen, wie er Sie sieht? Warum nicht auf den Chef zugehen und direkte Klärung suchen?

## **Und wenn Ihre Situation eine ganz andere ist?**

Vielleicht denken Sie, in meiner Position wäre es einfach, als Christ zu leben. Aber war ich schon mal arbeitslos? Habe ich mit ethischen Problemen zu kämpfen, oder lehnt meine Familie meinen Beruf ab? Sind Sie frustriert über Ihre Kollegen, denen der Glaube so fern ist, wie der Morgen vom Abend und die Sie vielleicht verständislos belächeln? Solche Fragen sind sehr berechtigt und schnelle Antworten nicht angebracht. Für mich zeigen sie, daß **es an der Zeit ist, daß unsere Gemeinden sich des Themas annehmen**, daß wir in den Gemeinden nicht nur „pur-geistliche“ Themen diskutieren, sondern darüber reden,

wie wir in den einzelnen Berufen leben und handeln können, um Reich Gottes dort „ins Leben zu ziehen“.

**Hilfen zur Situationsanalyse:**

- \* was macht mir Freude ?
- \* was lerne ich durch meine Arbeit (fachlich und persönlich) ?
- \* was vermisse ich ?
- \* was möchte ich ändern ?
- \* wo spricht Gott zu mir durch Arbeit, Kollegen, Verhältnisse?

**Quellen - zur weiteren Spurensuche geeignet:**

- \* Bibelkonkordanz
- \* Jedes Arbeitsleben...!!
- \* Bete und Arbeite (Münsterschwarzach Nr.17)
- \* Das Prinzip Selbstverantwortung (Campus ISBN 3-593-35248)

Werner Habisreiter, Produkt Manager, im Dez. '99  
Reutlingen-Gönningen

Weitere Exemplare dieses Rundbriefes können Sie gegen einen Unkostenbeitrag (50 Pfg.) und einen ausreichend frankierten Umschlag gerne bei uns anfordern:

---

**WÖRNERBERGER ANKER** - Christliches Lebenszentrum für junge Menschen e.V.,  
D-72299 Wörnersberg, Tel: 07453/9495-0, Fax: 07453/9495-15  
Bankverbindung: Voba Altensteig Nr. 61 932 000, BLZ 641 912 10